

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Band: 9 (1936)

Heft: 5

Artikel: Fourier und Verpflegung der Truppe

Autor: Kurt, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fourier und Verpflegung der Truppe.

von Dr. jur. V. Kurt, Fourier Geb. Mitr. Kp. 4.

Vorwort der Redaktion: Der nachstehende Artikel ist der Redaktion Ende des letzten Jahres zugegangen. Er musste leider wiederholt zurückgestellt werden. — Trotzdem wir uns nicht mit allen Aeusserungen einverstanden erklären können, finden wir es doch interessant, die Meinungen und Anregungen des Verfassers zur Diskussion zu stellen. Vielleicht findet sich ein Leser, der dem „vorsintflutlichsten Möbel, der Fahrküche“ eine Ehrenrettung widerfahren lässt; vielleicht finden sich auch Quartiermeister, welche einen Teil der hier dem Fourier zugesprochenen Aufgaben für sich in Anspruch nehmen.

Trotzdem die grosse Bedeutung der Verpflegung für die Schlagkraft einer Truppe allgemein Anerkennung gefunden hat, lässt doch die entsprechende durchgreifende Organisation noch zu wünschen übrig. In den Wiederholungskursen und Manövern werden immer wieder Klagen laut über Mängel, für die zwar der Fourier als selbständiger Verpflegungsleiter die Verantwortung tragen muss. Jedermann wird aber anerkennen, dass solche Fehler nie der Absicht des Fouriers entsprechen, sondern tieferen Ursachen entspringen, deren einige hier aufzudecken es sich verlohnt.

I. Die Ausbildung und Fachkenntnisse des Fouriers.

Der Fourier nimmt in der Kompagnie die Doppelstellung eines Verpflegungsleiters und eines Rechnungsführers ein. Über die Arbeit als Rechnungs- und Kontrollführer möchte ich mich nicht verbreitern, bildet sie doch in der Fourierschule die Haupttätigkeit und absorbiert auch in den Wiederholungskursen den grössten Teil der Zeit. Ebenfalls von der selteneren Tätigkeit der Unterkunftskennzeichnung sei hier nicht die Rede. Vielmehr soll das Hauptaugenmerk auf die Stellung und Ausbildung als Verpflegungsleiter gerichtet werden.

Beim Verpflegungsdienst ist von der Tatsache auszugehen, dass eventuell auch zu Friedenszeiten eine Art aktiver Dienst, d. h. auch während der Wiederholungskursen und Manöver nicht Übung sondern Ernst ist. Mag alles andere, der Drill, die technische Truppenausbildung, die Manöverübungen usw. misslingen, es ist in seiner Augenblicksauswirkung von geringer Bedeutung und wird in aller Stille zwischen Vorgesetztem und Untergebenem erledigt. Wenn aber die Verpflegung versagt, wird jeder kleinste Fehler von der gesamten Truppe, den Vorgesetzten und gar der öffentlichen Presse ausgeschlachtet und aufgebauscht.

Aus dieser wichtigen und exponierten Stellung des Fouriers ergibt sich, dass der Fourier in Schulen und Kursen so allseitig und gründlich ausgebildet werden muss, dass er sowohl zu Friedens- wie zu Kriegszeiten allen Lagen und zwar speziell auch den unvorhergesehenen und ausserordentlichen gewachsen ist. Dazu ist vor allem eine umfassende küchen-, verteilungs-, fassungs- und kriegstechnische Ausbildung nötig.

Die küchentechnische Ausbildung muss neben der Mengenermittlung auf Grund der Kochanleitung auch die praktische Zubereitung der Speisen einschliessen, nicht in dem Sinne, dass der Fourier den Küchenchef muss er-

setzen können, sondern dass er selbständig kochtechnisch rechnen und disponieren kann, z. B. wieviele Kochkisten benötigen Makkaroni für 120 Mann, können diese in einer bestimmten zur Verfügung stehenden Zeit gar gekocht werden und in Kochkisten so und so lange warm transportiert werden ohne Brei zu werden, wieviel Haltezeit benötigt man zum Zubereiten und Vorkochen dieser und jener Speisen usw. Ferner gehört zur küchentechnischen Ausbildung auch eine eingehende Warenkunde, z. B. nach welchen Gesichtspunkten ist Milch, Käse, Brot und vor allem das Fleisch zu beurteilen. Auch eine gründliche Lagerungs- und Transportkunde für Verpflegungsmittel ist notwendig.

Die Ausbildung in der Verteilungstechnik umfasst vor allem das Rechnen mit den Küchengefäßen und der Mannschaft. Es sollte z. B. nicht vorkommen, dass grosse Züge gleichviel Speise erhalten wie kleine, d. h. zu wenig und darauf angewiesen sind, nachträglich mit mehr oder weniger Kampf einen immer noch ungerechten Ausgleich zu erringen. Sind die Küchengefäße zu beschränkt, so muss der Fourier unbedingt eine verpflegstechnische Umgruppierung der Züge vornehmen oder er muss mit dem Nachfassen Ausgleich schaffen. Dies ist so klar und selbstverständlich und wird doch im Feldverhältnis oft übersehen. In den Kasernen wird auf strikteste Ordnung mit Fasszetteln, mit Fassmannschaft usw. geachtet, wo es rein technisch eigentlich nicht von grosser Bedeutung ist. Auf dem Feld aber, wo sich der Fourier durch Augenschein kaum mehr ein Urteil über die tatsächliche Verpflegung der Truppe bilden kann, verschwindet auch der Fasszettel und die Ordnung vollkommen. Die Gründe sind mannigfaltig: Es gibt dem Führer rechts zu viel zu tun, die Leute zu zählen, wenn sie nicht in einem Raum vereinigt sind; oder die Soldaten selbst melden sich beim Führer rechts nicht ab oder dieser misst der Abmeldung nur formelle Bedeutung bei und vergisst die Übermittlung an die Küche; auch der Fourier schätzt zuweilen den Fasszettel als reine Rekrutenschulformalität ein und besteht nicht darauf; zudem ist der Fourier viel öfter als bei stabilen Kasernenverhältnissen bei der Fassung nicht zugegen, denn der Felddienst bedeutet für alle Teile eine Erschwerung der Arbeit; auch die Küchenverhältnisse sind ganz andere, beschränktere, offenere, unmilitärischere, Nachfassungen oft unmöglich. Nicht zu vergessen ist schliesslich, dass der Fourier als Unteroffizier in einem engeren Freundschaftsverhältnis zu den andern Unteroffizieren als zu den Of. steht und deshalb gegenüber jenen nicht immer die volle Unabhängigkeit und von Seiten der Offiziere nicht den nötigen Rückhalt besitzt. Zudem werden für das Exerzieren und die persönliche Ausrüstung, die Waffen usw. reglementarisch tägliche Rapporte verlangt, verpflegstechnische Rapporte gibt es nicht. Und man verwundert sich, dass nicht alles klappt!

In Bezug auf die fassungstechnische Ausbildung ist zu fordern, dass der Fourier mit den Fassungsfuhrwerken und Pferden rechnen und handhaben lernt, deren Ladevermögen, Leistungsfähigkeit in distanzlicher Hinsicht usw. genau kennt. Zu diesem Zwecke sollten ihm auch die entsprechenden Reglemente und Anleitungen übergeben werden.

Unter der eigentlichen kriegstechnischen Bildung verstehe ich nicht nur den Nachschub und Verpflegungsdienst in Kriegsverhältnissen, Schutz der Verpflegungsmittel vor Gas, Fliegerdeckung, Tarnung der Küche und Kolonnen usw., sondern auch das kriegsmässige Zusammenspiel und die Situation der Truppen, damit sich jeder Fourier ein Gesamtbild des Verpflegungsnetzes machen kann zum Zwecke einer rationellen Angliederung einzelner entfernter Gruppen an andere Küchen usw. Dazu bedarf es eines verpflegstechnischen Nachrichtendienstes, der leider heute oft schon innerhalb eines Truppenkörpers ungenügend ist.

Wenn auch jeder Wiederholungskurs für den Fourier aktiver Dienst ist, so muss zu Friedenszeiten der Uebungsdienst doch daneben auch gepflegt werden. Leider gestattet dies heute die starke Ueberlastung des Fouriers mit der Komptabilität nicht. Der Fourier ist neben der aktiven Verpflegung in den folgenden drei Tagen mit dem Abschluss der ersten Soldperiode, desgleichen in den letzten drei Tagen der zweiten Soldperiode und nur die ersten vier Tage der zweiten Soldperiode, wovon einer noch ein Sonntag, stehen dem Fourier zur Verfügung für zusätzliche Verpflegungsübungen. Aber, wenn nicht gerade Manöver sind und diese vier Tage wiederum voll mit aktivem Verpflegungsdienst ausgefüllt sind, benutzen die meisten Fouriere diese Zeit zur „Erholung“ von der ersten Woche. Und es ist ihnen nicht einmal zu verargen, denn wenn sie praktische Geländekunde, Rekognoszierungen, Besichtigung der Stellungen usw. vornehmen, so heisst es sofort die Fouriere hätten wieder einmal nichts zu tun und es werden alle möglichen Spezialaufgaben gefunden, um den Fourier als Laufburschen usw. zu beschäftigen. Zudem ist meist die Rekognoszierung in der zweiten Woche von geringerem Wert, weil das Ergebnis derselben nicht mehr auf seine praktische Richtigkeit hin geprüft werden kann. Auf diese Weise verliert der Fourier den Sinn für die Übung und wird zum Aktivsoldaten, andere sagen Zivilisten, der sich auch nicht mehr um militärischen Friedensdrill und -Formeln kümmert. Es ergibt sich daraus die Forderung, dass der Fourier in den Wiederholungskursen zu Gunsten kriegstechnischer und allgemein verpflegungstechnischer Ausbildung von reinen Kontroll- und untergeordneten Büroarbeiten befreit wird und unter Führung des Quartiermeisters ausgewählte Uebungen vornimmt. Z. B. wäre ganz gut denkbar, dass die Verpflegungsmittelmagazine statt am Truppenunterkunftsort sich einige Dörfer weiter weg für mehrere Kompagnien zusammen als imitierter Bataillonsfassungsplatz befinden und täglich unter veränderten supponierten Verhältnissen gefasst und transportiert werden muss, z. B. in Fliegerdeckung, bei Fliegerüberfall, Alarm, unterwegs zerstörter Strasse und Umleitung mittelst Trägerkolonnen, Ausbleiben der Verpflegung usw. Auch die Küche kann zeitweise in einem andern Dorfe untergebracht sein, muss Marschkochübungen, Nachtverpflegungsübungen usw. durchführen und zwar alles während der Vorkurswoche, um während der Manöverwoche das Geübte in praktischem Zusammenhang spielen zu lassen, wie es die Truppe auch tut. Ein unbedingt erforderliches Hilfsmittel sowohl für die Fassungs- wie Verteilungstechnik scheint mir auch eine besondere Ausbildung im Kartenlesen, Karten-

Kompass- und Nachtmarschieren mit zugehörigen Nachschubsübungen und erschwerenden Umständen, wie sie bei Manövern und in Kriegsverhältnissen vorkommen, zu sein.

II. Die Beweglichkeit der Verpflegung.

Schon die bessere Ausbildung der Fouriere im praktischen Dienst wird eine grössere Beweglichkeit der Verpflegung bringen. Noch um ein bedeutendes beweglicher kann sie aber dadurch gestaltet werden, dass man den Verpflegungsleiter selbst beweglicher ausrüstet. Dies kann einerseits geschehen durch Zuteilung besonderer Verpflegungsordonnanzen, die dem Fourier unwichtige Gänge abnehmen, die Verbindung mit den andern Stellen aufrechterhalten und gelegentlich auch selbständig dezentralisierte Teile der Küche zu den Truppen führen können, besonders wenn sie den Weg durch ihre Botengänge genau kennen. Andererseits aber wäre auch möglich den Verpflegungsleiter mit besondern, dem grossen Aktionsradius (Frontverteilungsplätze — Kommandostellen — Dienstbetriebe — Fassungsplätze) entsprechenden und dem Gelände (Gebirgsstrassen, Flachland usw.) angepassten Beförderungsmittel auszustatten.

Eine ganze Menge von Fourieren besitzt eine grosse Scheu vor dem „bei andern Corps in Verpflegung“ und doch ist diese Methode, wo sie durchgeführt werden kann, ebenfalls sehr geeignet die Beweglichkeit der Verpflegung zu heben. Ja sie ist so praktisch, dass man daran gehen sollte, sie allgemein auszudehnen und das bisherige verpflegstechnische Strahlensystem (vom Fassungsplatz zu den einzelnen Kompagnien) zum Netzsystem (Verbindung der einzelnen Kompagnie-Küchen untereinander) auszubauen. Ich sprach oben vom verpflegstechnischen Nachrichtendienst, damit jedem Fourier sämtliche Küchenzentren und deren Standorte bekannt sind und er in der Lage ist entlegene Posten oder Patrouillen den näheren Küchen zuzuweisen. Es kommt nicht selten vor, dass in Manövern eine Truppe überflüssige Kessel Suppe auswirft, während die im gleichen Dorf stationierte andere Truppe vergebens auf die Küche wartet. Eine Verständigung der beiden Fouriere hätte vielleicht Abhilfe geschafft. Drei Schwierigkeiten gilt es aber zu überwinden:

1. Der Fourier muss wissen, dass und wo sich andere Truppen befinden und muss mit ihrem Fourier in Verbindung treten können. Vorbedingung dazu ist die erwähnte kriegstechnische Ausbildung und der verpflegstechnische Nachrichtendienst.

2. Die Verpflegungsmittel und auch die Zubereitungsgefässe sind beschränkte und es kann einer Küche nicht jede beliebige Mehrbelastung zugemutet werden. Zur Abhilfe sollte hier eine typische verpflegstechnische Umstellung auf das Netzsystem erfolgen, sodass, was die Ausrüstung der Küchen anbelangt, immer ein gewisser Spielraum über dem eigen Notwendigen bestände. Für die Verpflegungsmittel rechtfertigt sich eine solche Reserve sogar auch beim Strahlensystem. Unsere Verpflegungsorganisation ist heute so eingerichtet, dass sich bloss die laufende Verpflegung auf der Küche, diejenige für den nächstfolgenden Tag

dagegen auf dem Fassungsplatz oder dem Fassungsstrain befindet. Bleibt letzterer aus, womit in Kriegszeiten doch immerhin gerechnet werden muss, dann versagt die Verpflegung schon für den folgenden Tag. Bereits bei den alljährlichen kleinen Manövern hat der Fourier erfahren, wie oft er die gewünschten Verpflegungsmittel am Fassungsplatz nicht oder nicht rechtzeitig erhalten kann und schleppt lieber die Trockengemüse für die ganze Periode mit. Er ist dadurch besser gesichert und seine Truppe unabhängiger und beweglicher. In Kriegszeiten geht dies allerdings schwer, weil die notwendigen Fuhrwerke fehlen. Eine diesbezügliche Vermehrung derselben wird zwar auf finanzielle Schwierigkeiten stossen, der Mangel aber ebensosehr die Kriegstüchtigkeit der Truppe stark herabsetzen.

3. Die Verrechnung muss auch zu Friedenszeiten eine viel einfachere werden und zwar mit Hilfe des Gutscheinsystems. Dem Fourier der andern Truppe ist für die abgegebene Verpflegung ein Gutschein auszustellen, z. B. für Mittagsverpflegung an 12 Mann - $24/4$ Verpflegstage, Abendessen für 13 Mann - $13/4$ Verpflegstage, Morgenessen für 4 Mann' - $4/4$ Verpflegstage, 8 halbe Mittagsverpflegungen (für 8 Mann abzüglich mitgebrachter Rauchwürste) - $8/4$ Verpflegstage. Diese Gutscheine werden am Schlusse jeder Soldperiode addiert und summarisch im Beleg Standort und Bestand eingetragen. Auch für andere mitgegebene Waren sind Gutscheine auszufüllen, z. B. für Zwischenverpflegungen an 10 Mann ein Gutschein über 10 volle Portionen Brot, $10/2$ Portionen Fleisch, 10 volle Portionen Käse oder Gemüse (Schokolade, Tee usw.). (In der Verpflegungsabrechnung summarisch unter * einzustellen). Für übernommene Waren werden Gegengutscheine an den andern Fourier ausgestellt, z. B. für 10 Fleischkonserven (die Fourier X auf den Mann gegeben hat und Fourier Y, bei dessen Corps die 10 Mann in Verpflegung waren, konsumieren liess). (In der Verpflegungsabrechnung unter ** einzustellen). Damit würden die oft lästigen Rechnereien und Schiebungen um den Verbrauch mit der Berechtigung an Konserven in Übereinstimmung zu bringen, wegfallen; es würden Schreibereien, um sich zu versichern, dass der andere Fourier die Eintragungen auch übereinstimmend besorgt hat, überflüssig, ungerechtfertigte Revisionsbemerkungen verhindert, da auch die Gutscheine zur Revision gelangen; es würde die persönliche Fühlungnahme zum Zwecke der Abrechnung zwischen den Fourieren beseitigt, indem diese Gutscheine von den Truppenteilen selbst übergeben, diesen zum voraus mitgegeben oder gar durch sie selbst ausgestellt werden können, wenn für ein rücklaufendes Doppel gesorgt ist. All dies würde dazu beitragen, dass dieses heute verpönte und schwerfällige Institut „bei andern Corps in Verpflegung“ seinem Zweck entsprechend ein praktisches und leicht zu handhabendes Verpflegungsinstrument würde.

Ein weiteres Kapitel in der beweglicheren Gestaltung der Verpflegung ist die Beweglichkeit der Küche selbst. Eines der vorsintflutlichsten Möbel ist die Fahrküche. Die Verpflegung daraus ist bloss möglich, wenn die Truppe konzentriert und an fahrbaren Wegen steht. Ist sie auf Gruppen und Stellungen in Wald, an Flussufern usw. verteilt, so erhalten oft die ersten Gruppen um 1900

zu essen und die letzten warten um 22.00 noch immer, oft vergeblich. Eine Verpflegungszeit von 2 — 3 Stunden für eine Kompagnie bei mobilen Kriegsverhältnissen, wo es gilt Minuten auszunützen, ist ganz ausgeschlossen. Die Verpflegung soll nicht so organisiert sein, dass die ganze Kompagnie von einem einzigen Vehikel abhängig ist und in der altmodischen Marketenderweise Stellung nach Stellung abfährt, womöglich diese durch Radspuren (Fliegeraufnahmen!) oder sonstwie verrät. Auch bei den Feldtruppen würde sich der Kochkistenbetrieb als viel rationellere Verpflegungsmethode rechtfertigen. Mit den Kochkisten kann zugweise oder gar halbzugsweise eine gleichzeitige Verteilung vorgenommen werden und der Küchennachschub durch viel kleinere Karren, Einzeltiere oder gar Räfträger bewerkstelligt werden. Vorteile der Fahrküche sind, dass auf der Fahrt und in offenen Kesseln gekocht werden kann, (für Marschverhältnisse besonders günstig), eine bessere Küchenausrüstung zur Verfügung steht und dass die Küche mit zwei Pferden auskommt (excl. Provianttiere), während die Kochkistenverpflegung doch pro Kompagnie für acht Kochkisten vier Tiere beansprucht. Immerhin ist auch bei der Kochkistenküche ein Kochen auf dem Marsch zu einem guten Teil möglich, indem nämlich nur das Ankochen einen Halt erfordert und der weitere Kochprozess auf dem Marsch in der Kochkiste automatisch weiterläuft. Dieses Ankochen bedingt nicht viel Zeit, zumal die Küche sowieso zur ersten Vorbereitung der Speisen (Zerschneiden des Fleisches, Bereitstellen der Trockengemüse, Wassereinfüllen usw.) ein Anhalten bedingt. Möglich wäre es, die Vorteile der Fahrküche und diejenigen der Kochkisten in einem modernen Fahrküchensystem zu vereinigen, wo die Kochkessel der Kochkisten in die Fahrküche eingesetzt werden können und zur Verteilung in die Kochkisten verpackt werden.

In diesem Zusammenhang soll auch auf die jederzeitige Bereitschaft des Küchen- und Fassmaterials aufmerksam gemacht werden. In unserem letzten Wiederholungskurs musste auf dem Dislokationsmarsch an einer Bivakstelle während der Nacht ein Pferd des Stabes abgetan werden. Das in grosse Stücke geschnittene Fleisch sollte anderntags in den Fleischkörben der Kompagnien mittransportiert werden. Diese Körbe wurden aber von den Kommandanten der Kompagnien mit der Begründung, dort sei jetzt anderes Material verpackt, verweigert. Weil Fleisch- und andere Tücher, Kisten usw. nicht zur Verfügung standen, weil ferner die grossen Fleischstücke nicht in die Kesseleinsätze der Kochkisten gebracht werden konnten, mussten schliesslich zum Transport die unhygienischen, luftdicht abgeschlossenen und teilweise nicht einmal rostfreien leeren Kochkisten benutzt werden. Es sollte reglementarisch dafür gesorgt werden, dass jedes Packmaterial in allen Fällen und Situationen dem vorgesehenen Zweck zur Verfügung stehen müsse. Soll irgendwelches Material unreglementarisch in leere Körbe usw. verpackt werden, so darf dies immer nur auf das Risiko hin geschehen, dass unter Verantwortung dessen, der den Befehl erteilte, unterwegs umgepackt werden muss.

III. Die militärische Stellung des Fouriers.

Der Fourier nimmt in der schweizerischen Armee eine Zwitterstellung ein, indem er direkt unter dem Kommandanten mit der selbständigen Leitung des Verpflegungsdienstes betraut ist, also auf gleicher Dienststufe wie die ebenfalls direkt unterstellten Zugführer als selbständige Leiter der taktischen Aufgaben, andererseits dagegen in der Rangstufe bloss den Unteroffiziergrad bekleidet. Diese Diskrepanz hat gewisse Unzulänglichkeiten im Verpflegungsdienst zur Folge. Der Fourier wird oft zu wichtigen Rapporten z. B. der Truppenbewegungen, Manöverdispositionen, Dislokationen, taktischen Besprechungen usw. nicht zugezogen, obschon sein Dienstzweig ganz besonders davon abhängt.

Ihm wird bloss Befehl erteilt, und nur zu oft muss er auf Umwegen, durch befreundete Offiziere, den Zusammenhang erfahren, der für die Verpflegungsanordnungen des Fouriers von allergrösster Wichtigkeit sein kann. In den Vorschriften für die Dienste hinter der Front (1932) im Anhang 1 wird bestimmt:

„Es ist ein vollständiger Irrtum, zu glauben, dass die Dienstchefs über den Gang der Operationen und namentlich die Absichten des Führers nicht bis ins Einzelne orientiert sein müssen, weil der Dienst hinter der Front sich nicht bloss aus Geschehnissen aufbaut, sondern vielmehr noch aus den geplanten Operationen, die ja überhaupt nur durchführbar sind, wenn der ganze Nach- und Rückschub gesichert ist. Das gilt nicht nur für die Operationen grossen Stils, sondern auch für die Aktionen der Heeresseinheiten und selbständigen Truppenkörper“.

Ich möchte hier hinzufügen auch der Truppeneinheiten, deren Nach- und Rückschub sich nicht prinzipiell von demjenigen der grösseren Verbände unterscheidet, und bei denen der Fourier in Bezug auf die Verpflegung auch eine Art Dienstchefstellung einnimmt. Zugleich ist er aber noch ausführender Leiter, der auch nur dann richtig disponieren kann, wenn er die Dispositionsgrundlagen kennt.

Als Unteroffizier wird der Fourier nicht selten auch zu allerhand Büroarbeiten (Tagesbefehle, Spezialkontrollen, Tagebüchern, Korrespondenzen usw.) oder zu Botengängen herangezogen, was der Verpflegungsorganisation nicht nur eine Menge Zeit wegnimmt und die eigentlich zu leistende Arbeit stört, sondern den Fourier auch zur blossen Büro- oder Kompagnieordonnanz erniedrigt, ihn also gerade mit derjenigen Arbeit belastet, von der er im Interesse der Verpflegung möglichst befreit werden sollte.

Der Fourier geniesst eine dem Offiziersgrad angenäherte Stellung nur in ausserdienstlicher Hinsicht, indem er Abends unbeschränkten Ausgang geniesst, eine Offiziersmütze, eine Pistole trägt, im eigentlichen Dienst aber, wo er die Stellung im militärischen Interesse besitzen sollte, gegenüber dem Kompagnie-Kommandanten im Rapport, den Zugführern im Dienst, den Unteroffizieren und der Mannschaft im Befehl, dort ist er ausgesprochen Unteroffizier und wird durch die neue Militärorganisation in den Rekrutenschulen sogar auf die niedrigste Stufe des Unteroffiziergrades geworfen, dem vor allem in Rekrutenschulen

der nötige Kontakt mit den Offizieren vollkommen fehlt. Aus diesem System der Halbheit resultiert auch eine technische Halbheit im Sinne eines halbwertigen Militärdienstzweiges und eines halbwertigen Funktionierens dieses Zweiges.

Es handelt sich hier nicht etwa um die Besserstellung des Fouriers im Sinne der Forderung des schweizerischen Fourierverbandes (Gleichstellung von Fourier und Feldweibel), sondern um die Verbesserung des Verpflegungsdienstes und damit der militärischen Schlagkraft für den Krieg, was ausschlaggebend sein kann für die Organisation des Militärs und die Stellung und Ausbildung der Führer.

C'est l'ordre du major!

Von Fourier A. T., Bern.

Ich absolvierte im Sommer des letzten Jahres einen Detail-W.K. im Abteilungsverbande mit einer welschen Einheit. Auf dem administrativen Befehl, vom Major und Q. M. unterzeichnet, wurde ein Soldabzug von 20 Rp pro Mann und Tag befohlen. Eine Begründung dafür bekam ich nie. Der Bestand der Haushaltungskasse war fast auf dem Maximum. Ich empfahl dem Hptm., die Mannschaft von dieser Massnahme in Kenntnis zu setzen. Es unterblieb, und wie ich zufällig darauf zu sprechen kam, gab's einen „Aufruhr“. Besonders hitzige Valaisans erklärten mir, wenn dieser Soldabzug durchgeführt werde, brauche ich nicht mehr kochen zu lassen, sie werden sich nicht mehr aus der Kp.-Küche verpflegen. Es war mir kaum möglich, meine Unschuld zu beweisen. Das Einvernehmen zwischen der welschen Mannschaft und dem Berner Fourier war sonst vorbildlich.

Am Samstag der ersten Dienstwoche machte ich den Kp. Kdt. erneut darauf aufmerksam, dass die Haushaltungskasse bei normalem Dienstbetrieb ohne Soldabzug auskomme, und befürwortete nochmals, davon abzusehen. Der Kp. Kdt. erklärte sich schliesslich einverstanden. Wir machten in diesem Dienst nur eine Soldperiode. Durch die Umstände war ich gezwungen, Soldbeleg und Soldcouverts schon am Samstag und Montag fertig zu stellen. Wegen der Schwierigkeit, auf dem Demobilmachungsplatz Kleingeld zu bekommen, musste ich die Münzkontrolle zum voraus dorthin senden. Alles war soweit in Ordnung.

Am Donnerstag, während des dreitägigen Rückmarsches zum Demobilmachungsplatz teilte mir der Kp. Kdt. mit, dass ein Soldabzug gemacht werden müsse. „C'est l'ordre du major!“ Nochmals begaben sich der Feldweibel und eine Abordnung der Kp. zum Hptm. um den Befehl rückgängig zu machen. Sie erreichten nichts. Bei der Mittagsrast auf einer Passtrasse liess ich den Fourgon abladen, entnahm meiner Bureaukiste die Soldcouverts und Belege und radierte, was der Gummi herhalten konnte. Das geschah 24 Stunden vor der Abreise aus dem Gebiet der 1. Division, an die Schweiz. Fouriertage in Luzern.

Nach meinem provisorischen Abschluss vom Freitagmorgen war es kaum möglich, der Mannschaft etwas zurückzuerstatten. Die Gründe dafür kann ich hier nicht erörtern. Zu meiner Entlastung möchte ich nur noch erwähnen, dass ich in der zweiten Dienstwoche wegen meiner vorzeitigen Entlassung einen Stellvertreter bekam und nicht mehr für alles verantwortlich war.